

Vernetzung mit außerschulischen Netzwerkpartnern

Impuls- und Situationskarten und zum Austausch

Um im Schulkollegium zu analysieren, welche Netzwerkpartner das schulische System unterstützen könnten, kann es hilfreich sein, verschiedene pädagogische Alltagssituationen in Gruppen zu besprechen.

Dazu können die Lehrkräfte selbst erlebte Situationen oder Schülerbeschreibungen notieren. Allerdings ist dann darauf zu achten, dass sich die Kolleginnen und Kollegen nicht in einer Fallbesprechung verlieren, sondern die Frage nach möglichen Netzwerkpartnern im Blick behalten.

Alternativ kann das Kollegium die hier vorliegenden Situationskarten heranziehen. Wie die Situationskarten eingesetzt werden können, wird im Folgenden beschrieben.

Die Kolleginnen und Kollegen besprechen die auf unterschiedlichen Situationskarten beschriebenen Situationen, klären, an welchem Punkt die Schule an Grenzen des pädagogischen Handelns kommt, und welche Partner hier unterstützend wirken können. Hilfreich ist es, wenn die Gruppenmitglieder in Frage kommende Netzwerkpartner und ihre Aufgabenbereiche kennen. Die Kolleginnen und Kollegen können hierfür auch die Beschreibungen verschiedener Netzwerkpartner, die der Handreichung beigelegt sind, zur Hilfe nehmen.

Folgende Materialien sind für die Durchführung der Gruppenarbeiten und der Austausche hilfreich:

- Situationskarten mit Beschreibung einer Schülerin oder eines Schülers bzw. mit verschiedenen Situationen des pädagogischen Alltags
- Karte mit Impulsfragen
- 1 Flipchart-Plakat, Kleber und verschiedenfarbige Stifte
- Ausgeschnittene Blitze oder Ausrufezeichen
- Moderationskarten in zwei verschiedenen Farben



Impulskarte

1. Lesen Sie sich die Situationskarte durch und stellen Sie sich die beschriebene Situation vor. Klären Sie ggf. gemeinsam Unklarheiten bezgl. der pädagogischen Ausgangslage.
2. Zeichnen Sie in die Mitte eines Flipchart-Plakats einen Kreis oder ein Männchen, das die Schülerin oder den Schüler symbolisiert.
3. Notieren Sie in Stichpunkten die pädagogischen Herausforderungen, die sich in der Situation ergeben (je ein Begriff auf eine Moderationskarte) und kleben Sie die Karten um die Mitte herum.
4. In welchen Momenten kommen Sie als Lehrkraft bzw. Pädagogin oder Pädagoge an Handlungsgrenzen? Kennzeichnen Sie diese mit einem Blitz oder Ausrufezeichen.
5. Welche außerschulischen Netzwerkpartner könnten Sie hinzuziehen (KJPP, Jugendamt, Beratungsstellen, Therapie, Polizei, ...). Notieren Sie einen Begriff pro Moderationskarte und fügen Sie diese dem Plakat zu.

Ggf. könnte man folgende weiterführende Fragen erörtern:

6. Welche Aufgabe könnte der jeweilige Netzwerkpartner übernehmen?
7. Wer käme als Partner vor Ort in Frage (z. B. welcher niedergelassene Kinder- und Jugendarzt, welche Schulpolizistin)?
8. Welche Schritte müsste man unternehmen, um Kontakt zu diesem aufzunehmen?



Situationskarte 1

Ein 15-jähriger Schüler scheint in der Schule meistens müde und unmotiviert zu sein. Er zeigt zwar Anstrengungsbereitschaft für unterrichtliche Inhalte, allerdings nur bei Lehrkräften, deren Autorität er anerkennt. Ansonsten verweigert er häufig die Mitarbeit, beleidigt Mitschülerinnen und Mitschüler und Erwachsene, benimmt sich rüpelhaft und unanständig, hält oft keine Regeln ein und ist in Konflikte verwickelt. Mitunter hat er Schwierigkeiten, im Klassenzimmer zu bleiben und zeigt einen starken Freiheitsdrang. An manchen Tagen scheint er sehr belastet und traurig, er äußert sich gegenüber Vertrauenspersonen dann zu suizidalen Gedanken.

Der Schüler mit rumänischem Migrationshintergrund spricht auffällig wenig Deutsch und ist nur schwer zu verstehen. Er erzielte in einer Intelligenztestung mit der K-ABC einen Gesamtwert von 48. In lebenspraktischen Bereichen verhält er sich sehr kompetent, bewegt sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln selbstständig, geht einkaufen und kann gut werken und handarbeiten.

Die Familie kann als „zerrüttet“ bezeichnet werden. Der Schüler selbst äußert, er sei „genervt“ von ihr. Oft ist er aus der Familie abgängig und hält sich an jugendgefährdenden Orten auf. Auch dort ist er immer wieder in Auseinandersetzungen und kleinkriminelle Taten verwickelt und wird regelmäßig von der Polizei aufgegriffen. Es wurden bereits Anzeigen gegen ihn erhoben und er wurde zu einer Ableistung von Sozialstunden verurteilt.



Situationskarte 2

Ein 9-jähriger Schüler macht äußerlich einen vernachlässigten Eindruck. Er ist für sein Alter recht groß und deutlich adipös. Der Schüler scheint einer hohen emotionalen Belastung ausgesetzt zu sein und erinnert in seinen Handlungen und seinem Verhalten an ein kleines Kind. Er ist oft weinerlich und handelt bedürfnis- und lustorientiert, zeigt wenig Frustrationstoleranz. Auch verlangt er von seiner Lehrkraft enorm viel Aufmerksamkeit und benötigt einer beinahe lückenlosen Begleitung im schulischen Alltag. Trotz einer engen Betreuung kommt es regelmäßig zu Eskalationen, bei denen er laut schreit und tobt. In solchen Situationen ist der Junge kaum zu beruhigen. Er folgt dem Unterricht nur in Ansätzen, kann sich schwer auf Inhalte und Angebote einlassen und bestimmt lieber selbst, was er machen möchte. Dabei haben spielerische Tätigkeiten und Singen für ihn Priorität. Wird er gelobt, freut er sich sichtlich. Aus dem häuslichen Bereich werden ähnliche Verhaltensweisen beschrieben. Gegenüber Bezugspersonen verhält er sich distanzlos. Durch andere Kinder scheint er sich bedroht zu fühlen und beschimpft oder beleidigt sie massiv, auch wenn sie ihn freundlich ansprechen.

Aufgrund der Verhaltensbeobachtungen wurde im SEO ein sozial-emotionales Entwicklungsalter von 18 bis 24 Monaten herausgearbeitet. Er spricht gut verständlich. In sprachfreien Testverfahren erlangte er einen IQ-Wert von 59.

Er ist das jüngste von drei Kindern. Seine Mutter kommt nur mit großem Widerwillen zu Elterngesprächen und scheint mit der Akzeptanz und dem Verständnis der Behinderung sehr zu kämpfen. Der Vater erschien noch nie in der Schule und arbeitet viel.



Situationskarte 3

Eine 11-jährige Schülerin erscheint im Unterricht plötzlich verändert, abwesend und verträumt, in sich gekehrt. Auffallend ist ein starker Gewichtsverlust innerhalb eines kurzen Zeitraums. Dem Unterricht folgt sie zeitweise nur sehr unkonzentriert, dann wieder aufmerksam wie von ihr gewohnt. Gegenüber Mitschülern und männlichen Mitarbeitern benimmt sie sich plötzlich ungewöhnlich, setzt sich unter anderem auf deren Schoß. Mitunter benimmt sie sich sehr kleinkindhaft und nicht altersangemessen, kleidet sich unpassend, nicht den Wetterverhältnissen angepasst und altersuntypisch aufreizend. Der Lehrerin fällt auf, dass sie sich ab und an schminkt. Die Schülerin zeigt ein starkes Bedürfnis, alles richtig zu machen und den Anforderungen der Lehrkraft gerecht zu werden. Man hat den Eindruck, sie wolle „keine Angriffsfläche“ bieten.

In der K-ABC erreicht sie einen IQ-Wert im Grenzbereich zur Lernbehinderung. Sprachlich kann sie sich gut ausdrücken und versteht auch verbale Anweisungen gut.

Aufgrund der bestehenden Kontakte zu den Eltern hat die Lehrerin den Eindruck, dass diese um das Mädchen besorgt sind und sie sich um eine angemessene Erziehung bemühen. Allerdings scheinen sie mit der Erziehung ihrer insgesamt drei Kinder auch in gewisse Überforderungssituationen zu gelangen. Das Mädchen hat noch einen älteren Bruder und eine ältere Schwester.



Situationskarte 4

Ein kognitiv und sprachlich gewandter Jugendlicher mit bulgarischem Migrationshintergrund besucht gerne die Berufsschulstufe eines FZgE. Er zeigt ein unauffälliges Sozialverhalten und eine große Leistungsbereitschaft im Unterricht. Er wurde zum Schülersprecher gewählt und ist in der Schulgemeinschaft allgemein beliebt.

In Deutsch und Mathematik kommt er immer wieder an seine Grenzen, übt aber fleißig und bemüht sich um gute Ergebnisse. Der IQ-Wert liegt in verschiedenen standardisierten Tests stets um die 65. Im Behindertenausweis steht ein GdB von 50.

Da der junge Mann lebenspraktisch sehr handlungsfähig erscheint und durch Ehrgeiz hervorsteicht, absolviert er bereits 1x pro Woche am Praxistag ein Praktikum im KFZ-Bereich.

Sein kleiner Bruder besucht ebenfalls das FZgE, aber mit deutlich problematischerem dissozialem Verhalten. Er ist kognitiv und sprachlich schwächer als sein großer Bruder und kämpft mit depressiven Episoden.

Die Familie bietet ihren Söhnen wenig Sicherheit und Konstanz, da sie immer wieder die Absicht äußert, nach Bulgarien zurückzugehen. Dies irritiert zum einen die beiden Jungen und sorgt zum anderen für Unruhe bei der Lebenswegplanung. Zudem scheint die Mutter nicht zu akzeptieren, dass bei ihren Söhnen eine geistige Behinderung besteht.



Situationskarte 5

Ein 12-jähriger Junge mit einer Diagnose auf frühkindlichem Autismus und Sprachstörung auf expressiver und rezeptiver Ebene zeigt epileptische Anfälle in den Phasen des Einschlafens und Aufwachens. In der Schule fällt er durch eine enorm hohe Eigensteuerung auf, was sich dadurch zeigt, dass er Handlungsangebote in der Regel verweigert. Eskalierende Situationen mit Schreien, Treten, Beißen, Weglaufen und Zerstören von Gegenständen treten täglich auf. Die vielfältigen Triggerpunkte wechseln häufig, so dass die Planung eines förderlichen Unterrichtssettings sehr herausfordernd erscheint. Da er extrem eigen- und fremdgefährdend handelt, hat er einen Schulbegleiter und es liegt eine richterliche Genehmigung für freiheitsentziehende Maßnahmen vor.

Aus dem häuslichen Umfeld sind dieselben Probleme bekannt. Jedoch kann er sich dort in der Natur um das Haus herum sehr frei und selbstbestimmt bewegen. Die Eltern machen einen verzweifelten und resignierten Eindruck. Der Junge hat noch eine jüngere Schwester.